



Nationales Komitee „NEIN zur PID“
Postfach 294 | 3000 Bern 7
031 351 71 71
info@nein-zur-pid.ch | nein-zur-pid.ch
PC-Konto 89-6522-3

Medienmitteilung des Nationalen Komitees „NEIN zur PID“

Nutzen der PID für kinderlose Paare wissenschaftlich nicht erwiesen

Die Schweiz stimmt am 14. Juni über die Einführung der Präimplantationsdiagnostik (PID) ab. Damit wären genetische Tests an Embryonen erlaubt. Laut den Befürwortern wie dem Zürcher Fortpflanzungsmediziner Bruno Imthurn, würde die PID die Erfolgchancen bei der Behandlung kinderloser Paare erhöhen. Diese Behauptung ist wissenschaftlich nicht haltbar. Die Europaen Society of Human Reproduction (ESHRE), die wichtigste europäische Dachorganisation der Fortpflanzungsmediziner, bestätigt auf Anfrage: «Der positive Effekt der PID mit Aneuploidie-Screening ist nicht bewiesen». Im Gegenteil: Verschiedene Studien belegen, dass die Geburtenrate bei der künstlichen Befruchtung ohne PID-Screening signifikant höher ist als mit PID.

Im Abstimmungskampf um die Entscheidung zur Einführung der Präimplantationsdiagnostik (PID) am 14. Juni wirbt der Zürcher Reproduktionsmediziner Bruno Imthurn für die PID als erfolgreich etablierte Methode, um Unfruchtbarkeit vor allem bei älteren Paaren zu überwinden – mit geschätzten 700 jährlichen Behandlungen das Hauptanwendungsgebiet der PID in der Schweiz. Nach heutigem Stand der Wissenschaft sind diese Behauptungen so nicht haltbar. Verschiedene europäische Studien belegen, dass die Erfolgsaussichten bei einer künstlichen Befruchtung signifikant niedriger ausfallen, wenn Embryonen vorab mittels PID genetisch untersucht wurden.¹ Bei der Chromosomen-Untersuchung im Rahmen der PID müssen dem Embryo eine oder mehrere Zellen entnommen werden. Dabei werden zwei von fünf Embryonen derart verletzt, dass sie sich anschliessend nicht mehr erfolgreich in der Gebärmutter einnisten können: Die Erfolgsrate der künstlichen Befruchtung (In-vitro-Fertilisation) sinkt damit sogar deutlich. Die Europaen Society of Human Reproduction (ESHRE), die wichtigste europäische Dachorganisation der Fortpflanzungsmediziner, bestätigte auf Anfrage Ende April 2015: «Der positive Effekt der PID mit Aneuploidie-Screening ist noch nicht bewiesen». Die Studien mit randomisierten Kontrollgruppen (bei Zellentnahme am dritten Tag und der FISH-Untersuchungstechnik) würden bis jetzt keinen positiven Effekt für die Patientinnen beweisen.

PID-Zentren selbst, wie zum Beispiel das PID Zentrum Lübeck am Universitären Kinderwunschzentrum des Schleswig-Holsteinischen Universitätsklinikums, raten auf Basis verschiedener internationaler Studien² davon ab, diese Untersuchungsmethode überhaupt anzuwenden: «Ein Nachweis eines positiven Effekts des Aneuploidiescreenings an Blastomeren des Embryos konnte bisher nicht nur nicht gezeigt werden, sondern in den vorliegenden Studien hat sich das Aneuploidiescreening sogar als negativ für den Behandlungserfolg dargestellt.»³

¹ Harton G., Braude P., Lashwood A., Schmutzler A., TraegerSynodinos J., Wilton L., Harper J.C: ESHRE PGD consortium best practice guidelines for organization of a PGD/ preimplantation genetic screening. Hum Reprod 26 (2011) 14-24, Zitat: «Current evidence suggests that PGS at cleavage stages is ineffective, but whether PGS at the blastocyst stage or on polar bodies might show improved delivery rates is still unclear». Scott KL, Hong KH, Scott RT Jr., Selecting the optimal time to perform biopsy for preimplantation genetic testing. Fertil Steril 100 (2013) 608-614, Zitat: «Two of every five that have day-3 blastomere biopsy will be harmed to a sufficient extent to yield them incapable of implanting and progressing to term».

² <http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/19629673>

³ <http://www.pid-luebeck.de/Einsatz+der+PID/Aneuploidiescreening.html>

Das Nationale Komitee „NEIN zur PID“ fordert daher: Eine Untersuchungsmethode wie die PID mit Aneuploidie-Screening, die offenbar auf einer derart ungesicherten wissenschaftlichen Faktenlage basiert, darf in der Schweiz nicht eingeführt werden. Es ist zudem unehrlich und unethisch gegenüber kinderlosen Paaren mit solchen unerfüllbaren Hoffnungen hausieren zu gehen.

Medienkontakt

- Dr. med. Susanne Lippmann-Rieder, Ärztekomitee „Nein-zur-PID“: 079 631 27 33, slippmann@bluewin.ch
- Marianne Streiff-Feller, Nationalrätin, Präsidentin EVP Schweiz: 079 664 74 57, marianne.streiff@parl.ch
- Christian Lohr, Nationalrat CVP: 079 405 41 72, christian.lohr@parl.ch
- Peter Föhn, Ständerat SVP: 079 569 04 80, p.foehn@mab-moebel.ch
- Martin Friedli, a. Grossrat EDU, 079 848 97 96, martin.friedli@edu-schweiz.ch
- Susanne Leutenegger Oberholzer, Nationalrätin SP: 079 673 01 03, slo@parl.ch
- Joel Blunier, Kampagnenleiter, Generalsekretär EVP Schweiz: 076 379 76 79, joel.blunier@evppev.ch

www.nein-zur-pid.ch

Bern, 14. Mai 2015